

Aufnahmen 1953 auf den Blättern Gaschurn (169) und Mathon (170)
von Dr. Otto Reithofer

Seit Mitte Juli 1953 stehen für die beiden Blätter Lichtpausen von Schichtplänen i. M. 1:10.000 der neuen österreichischen Landesaufnahme zur Verfügung. Da diese Schichtpläne noch \pm große Lücken enthalten und da auch verschiedene topographische Details fehlen, war nur die Aufnahme einzelner Profile durchführbar.

Am N-Rand von Blatt Gaschurn bauen die mächtigen Amphibolite die N- und NO-Abhänge des Gantekopfes auf. Besonders in der Gipfelregion finden sich in weiter Verbreitung zum Teil tiefe offene Klüfte, die erkennen lassen, daß die oberflächennahen Felspartien etwas abgerutscht sind. Der Gaschurner Bergrutsch hat keine ausgeprägte Ausbruchsnische und da auch dort offene Klüfte auftreten, ist die Abgrenzung der abgerutschten Masse vom stehengebliebenen Fels sehr schwierig. Die breite Amphibolitzone streicht ohne Unterbrechung nach O weiter und wurde bis an den Westrand des einstigen Ferwallferners verfolgt, von dem heute nur mehr kleinere Schneeflecke erhalten sind. Die steilen Felsgehänge N ober Parthenen werden von Amphiboliten gebildet, an deren Hangendgrenze eine stärkere Lage von Bändergneisen auftritt. Darüber folgen die weniger widerstandsfähigen Glimmerschiefer, auf deren Durchstreichen die Entstehung der Terrasse von Tafamunt zurückzuführen ist. Über dem hier verhältnismäßig schmalen Glimmerschieferstreifen folgen wieder sehr mächtige Amphibolite, die bis an die S-Grenze der Biotitschiefer bei „Im Kobl“, WNW Versailspitz reichen. Diesen Amphiboliten ist auf der S-Seite der Fluhsitzen eine schmalere Aplitgneiszone zwischengeschaltet. Die etwas weiter S liegende Glimmerschieferzone verschmälert sich vom Verbellabach an gegen O, erlangt aber N vom Zeinisjoch wieder größere Bedeutung und baut mit ziemlicher Mächtigkeit den Gipfel des Fädnerspitz auf. Stellenweise zeichnen sich diese Gesteine durch einen außerordentlichen Reichtum an Granaten aus.

Auf der N-Seite des Breitfieler Berges nehmen die den Amphiboliten zwischengelagerten hellgrauen Aplitgneise einen weiten Raum ein, da sie \pm parallel zum Gehänge liegen. Diese stark gestörten und meist grob- bis fein zertrümmerten Gesteine streichen nach W in die Luft aus. Dieselben Amphibolite bauen auch größtenteils die Berghänge von der S ober Ganeu gelegenen Neu-Alpe bis zum Strillkopf auf. Innerhalb dieser Amphibolite treten hier mehrfach \pm mächtige Schiefergneise auf, so besonders am Schafbodenberg. Die Biotitgranitgneise im Liegenden der Amphibolite des Strillkopfes bauen den Hochmaderer, den Falgragis- und den Plattenspitz auf und reichen bis zum Garnerajoch nach W, wo sie von einer tieferen Serie von Amphiboliten unterlagert werden. Diese wurden bis auf den Gipfel des Hinterbergs verfolgt. Dieselben Amphibolite treten auch im Liegenden des Biotitaugneises weiter O in der Umgebung der neuen Silvrettastraße S unter Äußere Crisp und S bis O unter dem Bielerispitz auf. Sie reichen auf der W-Seite des Kleinvermunttales mindestens bis S des Ballunspitz nach N und breiten sich auch auf der S-Seite der Bieler Höhe auf den unteren Hängen der N- und NW-Seite des Hohen Rad aus, während die oberen Partien dieses Berges vorwiegend von Biotitaugneisen aufgebaut werden.

O. Reithofer:

Aufnahmen 1953 auf Blatt Feldkirch (141)

Auch für das Gebiet des Rätikon liegen seit Sommeranfang 1953 Lichtpausen von Schichtplänen der neuen österreichischen Karte vor. Im Rätikon wurde das Gebiet zwischen Bellskirchl und Unterer Saloniernalpe im O und der W-Seite des

Schafgatal und dem Lünensee im W neu aufgenommen und Begehungen auf der W-Seite des Lünensees und auf der N-Seite des Relistales ausgeführt. Trotz des Vorliegens guter geologischer Karten von P. Arni, W. O. Leutenegger und der Manuskriptkarte von O. Ampferer konnten noch mehrere neue, allerdings meist kleine Vorkommen von Verrukano-Buntsandstein und Raibler Gipsen gefunden werden und mit Hilfe der viel besseren topographischen Grundlage war an zahlreichen Stellen eine genauere Festlegung der Gesteinsgrenzen möglich. Schon vor Beginn der Aufnahme (im Frühjahr 1953) machten sich schwere Bedenken gegen O. Ampferers Reliefüberschiebung im Bereich der Lünener Alpe geltend. Die Grenze zwischen dem Verrukano-Buntsandstein und dem Muschelkalk etwa NO unter dem Freschluakopf ist mit einer Reliefüberschiebung nicht in Einklang zu bringen, da es ganz unvorstellbar ist, daß der Freschluakopf vor dem Einschub der Buntsandsteinmasse mit einer mindestens 600 m hohen, fast senkrechten Steilwand gegen die Lünener Alpe abfiel und daß der alte Talboden O und SO der Lünener Alpe damals schon ein paar hundert Meter tiefer lag als heute. Auch der Grenzverlauf zwischen Buntsandstein und Raibler Schichten NO unter der Lünener Alpe stimmt nicht mit dem einer Reliefüberschiebung überein. Bemerkenswert ist dort und auch N und W dieser Alpe das Auftreten eines mehrere Meter mächtigen Ganggesteins innerhalb des Buntsandsteins.

Sehr eigenartig ist das Auftreten von jungem Moränenschutt oberhalb der Lünener Alpe, der fast ausschließlich aus Partnachmergeln besteht und in mehreren Schurf-löchern ein anstehendes Gestein vortäuscht.

Aufnahmen auf Blatt Ybbsitz (71) und Mariazell (72), sowie lagerstättenkundliche Arbeiten auf diesen Blättern und auf Blatt Reichraming (69)

von Dr. Anton Ruttner

1. Geologische Aufnahmen im Bereich der Lunzer und Frankenfelsener Decke bei Kienberg (Blatt Mariazell)

Die wichtigste Aufgabe der Geländetätigkeit des vergangenen Sommers und Herbstes bestand in der Fortsetzung der im Jahre 1951 begonnenen und im Jahre 1952 praktisch unterbrochenen Kartierungsarbeiten am Nordrand der Kalkalpen zwischen Gresten und Scheibbs. Die Aufnahmen wurden i. M. 1:12.500 auf einer Vergrößerung der neuen österreichischen Karte 1:25.000 (Blatt 72/1) durchgeführt; alle Ortsnamen des folgenden Berichtes beziehen sich auf dieses kürzlich erschienene Blatt.

Im nördlichen Bereich der Lunzer Decke wurde vor allem das Ostende der nach Norden überschlagenen Zürner-Mulde, die hier in die Luft aushebt, genau herauskartiert. Über die dort vertretene Schichtfolge (Rhät-Neokom) wurde schon berichtet (Verh. Geol. B.-A. 1950/51, H. 2, S. 70 ff.). Der Falten-schluß ist im Kartenbild des zum Teil von dichtem Jungwald bedeckten Ost- bzw. Südost-hanges des Zürner-Berges nordwestlich von Gaming, der die Faltenachse schräg schneidet, sehr deutlich erkennbar. In dem normal gelagerten Liegendflügel der Mulde sind Hierlatzkalk und seine Begleitgesteine (roter breccioser Belemnitenkalk und roter Kieselton) stark ausgequetscht, im Muldenschluß und knapp darüber (im inversen Hangendschenkel) aber zu größeren Mächtigkeiten angeschoppelt und vielfach miteinander verfaltes. Im Gegensatz dazu ist der Plattenkalk im liegenden, normal gelagerten Muldenschenkel mächtiger entwickelt als in dem inversen Hangeud-schenkel. Es gibt wenige Stellen innerhalb der Nördlichen Kalkalpen, an denen